

Stuttgart, den 13. Juni 1921 Abends

Fragenbeantwortung

Dr. Steiner: Ja, ich denke, es ist zunächst am besten, die verehrten Anwesenden sprechen sich ihrerseits aus über die Dinge, die wir heute begonnen haben zu verhandeln, und wir können dann auf diese Weise noch gegenseitig die Wünsche und Absichten kennen lernen. Sie haben gewiss das eine oder andere zu fragen auf Grund dessen, was ich vorgebracht habe.

Lie. Bock: Die Teilnehmer haben mich heute nachmittag beauftragt, das Ergebnis zu berichten. Wir haben uns zunächst noch Gedanken gemacht über die verschiedenen Wege, und haben uns schließlich darin gefunden, daß die Wege alle in Betracht kommen und dann uns klar gemacht: Es handelt sich auf jeden Fall um die Sammlung der Personen und die Sammlung des Geldes und in welcher Richtung wir uns organisieren wollen, und ob wir nur einen losen Zusammenschluss anstreben wollen. Wir haben verabredet, jeder solle die Initiative ergreifen, da wo es ihm ratsam erschiene und haben dann eine Stelle gewählt, an die Briefe regelmäßig, sobald Bedürfnis vorhanden ist, geschickt werden sollen, sodas wir uns in eine Rundbrieforganisation hinein begeben wollen. - - - Das, was wir religiös öffentlich tun können, kann nur in der Kirche geschehen. Was wir dann hinterher machen, müssen wir abwarten, bis wir die Leute haben. In der Frage des Beitrittes haben wir uns klar machen können, daß ein Beitritt nur möglich sein kann, wenn einer derjenigen, die jetzt am Kurs teilnehmen, Bürge ist. Die Zentralstelle für diese Briefe wäre an Berliner zu übertragen, sodaß von Berlin aus die Initiative zu allem möglichen gesammelt und gegeben werden muß. Die Sammlung der Menschen könnte sofort in Angriff genommen werden, - - dann Vorbereitung einer administrativen Stelle, und da handelt es sich nur darum, wer da in Frage kommen soll. Wir wollen aber nun eben das Geld in der Form nicht sammeln, daß es etwa unter dem Namen unseres Zusammenschlusses geht, weil uns das auch wiederum in die Öffentlichkeit hineinbrächte. Es wurde der Gedanke erwogen, ob wir unsere zu schaffende Administrativstelle dem Kommenden Tag angliedern könnten, oder welche andere Möglichkeit sich bieten könnte.

Dr. Steiner: Ja, also Sie meinten, es würde sich am besten ergeben ein Zusammenschluss loserer Art von denjenigen, die sich eventl. diesem Komitee angliedern wollen, eine Zentralstelle in Berlin für die Sammlung von Briefen und die Geldsammlung in einer Form, dass das zunächst der Kommende Tag bewirkt. Die letztere Sache ist natürlich etwas, was wir greifbarer auch noch machen müssen. Nun, nicht wahr, der losere Zusammenschluss, der ist natürlich auch zu erörtern unter dem Gesichtspunkt, wie schnell sich die Anwesenden vorstellen, daß die Sache vor sich gehen soll. Sie sind ja doch wohl zumeist ältere Semester, die sehr bald in das Leben hinauskommen? Zumeist? - (Antwort: verschieden) - Natürlich verschieden, aber außerdem liegen ja die Dinge heute so, daß es allerdings nötig ist, nicht Zeit zu verlieren. Also, wenn so etwas gemacht wird, so ist es doch notwendig, nicht Zeit zu verlieren. Es ist zweifellos, dass zB auch von der Dreigliederungsbewegung viel mehr erreicht worden wäre, wenn nicht immerfort Zeit verloren worden wäre. Und so würde ich auch meinen, dass hier

zu raten ist, möglichst zu versuchen, keine Zeit zu verlieren; aber natürlich kann es auch nicht übereilt werden. Ich würde nur meinen, haben Sie sich eine Vorstellung darüber gebildet, wie man unter Umständen vielleicht doch in dem Zeitpunkt, in dem Sie mit der Geldsammlung im Großen beginnen wollen, wie man in diesem Zeitpunkt vielleicht doch an die Öffentlichkeit kommen kann mit der Sache. Sie wollen die Öffentlichkeit in einem gewissen Sinn vermeiden. Haben Sie dazu besondere Gründe? Wollen wir versuchen, einmal diese Frage zu erörtern.

Herr X: Ich möchte dazu nur sagen, ich habe die Empfindung, nachdem was ich bisher in der verschiedenen Städten erlebt habe, daß eigentlich wohl kein Grund vorliegt, die Öffentlichkeit zu vermeiden..... Die Vorträge haben immer nur geisteswissenschaftlichen Charakter; ich bin der Ueberzeugung, daß sich mehr Menschen sofort angliedern würden, wenn das nicht nur geisteswissenschaftliche Vorträge wären, sondern wenn es kultusgestaltend wäre.

Dr. Steiner: Ich will namentlich gern hören, was Sie gegen die Öffentlichkeit haben. Die Gründe sind vielleicht sehr wichtig.

Herr Y: Wir haben bedacht, daß es sich auf einen Kulturkampf hinausspitzen muss und dass wir mit der Gründung von Gemeinden warten müssen, auch mit der Proklamierung der Idee, überhaupt warten..... Sobald eine Bitte um Geld öffentlich auftritt, ist Anlaß genug, dass uns die größten Schwierigkeiten entgegen gebracht werden. Das waren unsere Gründe, die uns veranlassen, auch mit der Gemeindegründung selbst zu warten; denn es handelt sich um dieselbe Sache.

Herr A: Wir glauben, dass wir nicht auftreten können als Wirkende mit der Gemeindegründung.....

Dr. Steiner: Nun ja, warten mit der Gemeindegründung - - -

Herr A: - mit dem Auftreten an der Öffentlichkeit.

Dr. Steiner: Aber was tun während des Wartens? Die Aufgabe ist zunächst diese, daß sich gewissermaßen zehn mal so viel Leute finden, als da sind. Das bezwecken Sie ja durch die Briefstelle. Ich glaube, dass es vielleicht, wenn man die Sache geschickt macht, gar nicht so schwierig ist, die zehn mal so vielen Leute zu bekommen. Insbesondere unter der theologischen Studentenschaft werden sich wahrscheinlich zehn mal so viel Leute finden. Sie selbst haben sich doch verhältnismäßig schnell zusammen gefunden. Unter der theologischen Studentenschaft werden sich zweifellos rasch Leute finden; es kommt alles darauf an, in welcher Gestalt man versucht, die Sache zu finanzieren. Das ist natürlich keine leichte Sache, die Sache zu finanzieren, denn es wird nur gelingen, wenn es verhältnismäßig recht schnell gemacht wird. Und der Gedanke ist natürlich ganz gut, zunächst einen loseren Zusammenschluss zu bilden, aufsuchen durch Korrespondenz alle diejenigen unter den Studierenden, welche einer solchen Sache geneigt sind. Und dann, sobald man darüber klar ist, dass man also, ich will sagen, - - wieviel sind Sie jetzt? - (18) - 18 Studenten, 10 mal soviel sind dann 180 - sobald man 180 bis 200 hat, dann allerdings würde es sich darum handeln, ans Werk zu gehen; und da fragt es sich, was geschehen könnte, um möglichst rasch handeln zu können. Da ist ja natürlich das Wirken durch

einen vorbildlichen Kultus - so gut es an sich ist - nicht dazu angetan, rasch zu wirken. Da fragt es sich doch, ob man nicht vorbereiten muss in der Zeit, in der die Sammlung durch Korrespondenz stattfindet, ob man nicht vorbereiten muss eine sachgemässe, ruhige, aber sehr klare Darstellung der Hauptsachen, die man müsste drucken lassen, die ja nicht veröffentlicht zu werden brauchen, die aber benützt werden müsste, um Geld zu sammeln, die aber von denjenigen Persönlichkeiten, die sich um die Geldsammlung bemühen, vorgelegt würde den Leuten, von denen man glaubt, dass sie für so etwas Geld haben. - Wie es getan werden könnte vom Kommenden Tag, das ist natürlich etwas schwer vorzustellen. Der Kommende Tag könnte ja natürlich administrativ dabei tätig sein; aber wie der Kommende Tag für eine solche Sache mit seinem Namen eintreten könnte, das ist ein wenig fraglich. Haben Sie gemeint, dass der Kommende Tag als Kommender Tag die Sache in die Hand nimmt?

Herr Z : Wir haben darunter nur den Vorteil gesehen, dass man dort schon viele Adressen und administrative Erfahrung hat. Es muss nicht der Kommende Tag sein; wir müssen jemanden dafür einsetzen, der dann praktischer Weise beim Kommenden Tag arbeitet.

Dr. Steiner : Ich verstehe die Sache schon; es ist ja vielleicht gar nicht einmal eine unpraktische Idee, dabei an jemanden zu denken, der vielleicht viel übrig haben könnte für diese Sache. Man könnte dabei an Heisler denken, für diese Aufgabe gerade..... Also, man könnte schon an so etwas denken, dass gerade er oder jemand, der in dieser Lage wäre, gerade am besten für diese Stelle in Betracht kommen könnte. Ja, aber wie denken Sie eben über eine Art ruhiger, objektiver, zielbewusster Darstellung, die man eben doch verbreiten würde, sodass die Leute sich unterrichten könnten, für was sie Geld geben könnten.

Herr A : Joh glaube für meine Person - - daß in dem Augenblick, wo man sich entscheidet zur großen Finanzierung, dann wird man jedenfalls die Verborgenheit aufgeben müssen.....

Dr. Steiner Es ist aber eines möglich, sehen Sie, denken wir daran, dass so jemand wie Heisler gewissermaßen mit der Finanzierungsarbeit betraut würde und dass man nicht davor zurückscheuen würde, die Sache als solche durchaus an die Öffentlichkeit kommen zu lassen. Dagegen würde ich meinen, dass man vermeiden könnte, Ihre Namen und die Namen der anderen, die noch dazu kommen, bekannt werden zu lassen, diese Namen unbekannt sein zu lassen, sodass kein Mensch zu wissen braucht, wenn es irgendwie da oder dort innerhalb der Kirche sich um eine Pastoren- oder Predigerstelle handelt, dass Sie zu dieser Bewegung gehören. Es braucht garnicht die Veranlassung zu sein, dass Sie darum befragt werden. Die Teilnehmer dieses losen Zusammenschlusses, die braucht man nicht an die Öffentlichkeit zu bringen, sondern nur die Idee und die Sache als solche.

Bei Heisler liegt die Sache so, dass bei ihm es nichts schadet, denn er bekommt ja ohne-dies keine Pfarrerstelle mehr. Bei ihm ist es ja ausgeschlossen.

Herr M: Ich reflektiere nicht auf eine Stelle....

Dr. Steiner: Sie reflektieren nicht auf eine Stelle innerhalb der Kirche....

Herr M : Nein, das würde ich nicht tun.....

Dr. Steiner : Es gibt durchaus solche Predigerkandidaten, die so stark kompromittiert schon sind, daß sie ruhig ihre Namen bekannt werden lassen können; sonst brauchen die Namen dieses losen Zusammenschlusses nicht bekannt zu werden. Selbstverständlich verleugnet niemand die Zugehörigkeit, man braucht es aber erst zu sagen, wenn man gefragt wird. Das scheint mir doch immerhin dasjenige zu sein, was möglich ist. Und die Meinung haben Sie nicht, dass unter den jüngeren, schon auf Pastorenstellen befindlichen Leuten eine Anzahl von solchen sein wird, die sich Ihrem Kreis anschließen wollten, die also schon hineingegangen sind ?

Herr H : Es ist die Frage, wie weit die Leute schon ein Verhältnis haben zur Anthroposophie...

Dr. Steiner : Ja, notwendig wäre allerdings, daß ein gewisser Kern da ist von Persönlichkeiten, die Anthroposophen sind. Aber eigentlich das will mir nicht notwendig erscheinen, daß alle Anthroposophen sind. Nicht wahr, wenn ein gewisser Kern da ist, von energischen Persönlichkeiten, dann kann die ganze Sache einen anthroposophischen Charakter erhalten einfach durch die Bedeutung dieser Persönlichkeiten, ohne dass man ausschließt diejenigen, die eben nicht Anthroposophen sind.

Sehen Sie, die besten Anthroposophen sind in der Regel diejenigen geworden, die zuerst Gegner waren; oder wenigstens zu den besten gehören diejenigen, die Gegner gewesen sind, und die sich langsam durchgerungen haben zur Anthroposophie; also, dass man viele von denen, die nun - nicht wahr - sich ihren Weg gesucht haben zu einer religiösen Weltauffassung im modernen Sinn, dass man viele von denen nun gleich im Handumdrehen durch eine kurze Lektüre zur Anthroposophie bringen kann, das, glaube ich, dürfen wir uns nicht einbilden. Es wird bei vielen ein gewisses Widerstreben sein, vor allen Dingen wird man nicht leicht hinwegkommen über den Glauben, dass gewisse Forschungsergebnisse der Anthroposophie durch die Dogmatik ausgeschlossen sind; daß die wiederholten Erdenleben irreligiös, unchristlich sind, das werden doch noch viele glauben; und es ist ja nicht eigentlich heute zu wünschen, daß man alle diejenigen, die das noch nicht einsehen können, daß man die ausschließt, denn es ist doch das eigentliche religiöse Verhältnis dabei festzuhalten; und ebenso wie man, ich möchte sagen, zur Zeit der Begründung des Christentums ein guter Christ sein konnte, ohne zu wissen, daß die Erde rund ist oder daß es Amerika gibt, und andererseits das Christentum bei der Entdeckung Amerikas nicht erschüttert wurde, so kann jemand ein guter Christ sein, ohne einen Zugang zu haben zur Wahrheit der wiederholten Erdenleben. Denn im Grunde genommen ist ein Wesentliches - davon möchte ich morgen noch sprechen - ist ein Wesentliches beim Christen sein Verhältnis zu dem Christus-Jesus selber, zu diesem ganz konkreten Wesen; das ist das Wesentliche. Es ist das Wesentliche des Christentums ein persönliches Verhältnis zu dem Christus-Jesus. Und eine Lehre als solche, die als Lehre gewiss gesichert ist, die eben eine Lehre über den Weltzusammenhang ist, die kann eigentlich nicht das Kennzeichen für das Christliche in einem Menschen sein. Christ ist man natürlich durch sein Verhältnis zu Christus, wie man Buddhist ist durch sein Verhältnis zu Buddha, nicht

eigentlich durch einen Lehrinhalt. Man braucht einen Lehrinhalt - wie wir sehen werden - in der Predigt; aber man ist nicht durch den Lehrinhalt eigentlich Christ. Es kann niemand in dem Sinn heute Christ sein, wie man das doch eben auffassen muss, der nicht ein positives Verhältnis zur übersinnlichen Christuswesenheit hat.

Darum ist für mich Adolf Harnack kein Christ; ein Mann, der imstande ist zu sagen: - der Christus kann aus den Evangelien herausgenommen werden, es hat nur der Vater darin Platz, - der ist nicht Christ. Bei ihm unterscheidet sich der Christus nicht von dem Jahve, dem Gott des Alten Testaments. Wenn Sie in Harnack den Christus-Namen austreichen und überall den Jahvenamen hinstellen, so werden Sie sehen, daß der Sinn nicht verändert wird. Er setzt einfach den Glauben des Jesus an den Vater, den setzt er an die Stelle der Erkenntnis des Wesens des Jesus selber. Er erkennt eigentlich in dem Christus nur einen großen Lehrer über die Religion des Vaters. Das ist aber eigentlich die Negierung des Christentums, nicht das Wesen des Christentums. Und deshalb meine ich, daß es nicht nötig ist, daß wir gewissermaßen die Leute einschwören auf die Wiederverkörperungslehre oder auf das Karma; denn das ist etwas, wo sich die Leute schwer durchringen; sie werden sich mit der Zeit durchringen, nur meine ich, da Sie doch selber Anthroposophen sind und eine größere Anzahl Anthroposophen gewinnen werden können, daß dadurch die Sache schon den nötigen anthroposophischen Charakter hat. Dafür sorgt schon der Gehalt der Anthroposophie, daß die Sache einen anthroposophischen Charakter hat, wenn sie überhaupt gelingt. Und gelingen muss sie, weil sie sehr viele Bedingungen des Gelingens in sich hat.

Herr H : An der Universität Münster wollten sich die Theologen freimachen. Da würde man schon Theologen, wie es unserem Bedürfnis entspricht, finden. Ob viele Anthroposophen da sein werden, das ist die Frage.

Dr. Steiner : In Münster sind wahrscheinlich am meisten - -

Herr H : Das weiß ich nicht genau - -

Dr. Steiner : Ich glaube, daß in Münster der Boden bereitet wurde durch Gideon Spicker; er war ja Philosophieprofessor in Münster. Sie wissen nichts von ihm ?

Herr H : Nur, daß die Examen dann anders gestaltet wurden.

Herr K : In Leipzig ist genau dasselbe.

Dr. Steiner : Also, einen zubereiteten Boden finden Sie sicher unter den jüngeren Theologen.

Herr B : Die Theologen, die sich frei machen wollen von der Kirche, sind meist Persönlichkeiten, die sich nicht mehr auf den Boden der Trinitätslehre stellen können und den Christus nicht als übersinnliche Wesenheit anerkennen wollen, oder Menschen der Gemeinschaftsbewegung.

Dr. Steiner : Wenn ein Kern von Anthroposophen da ist, daß es nicht hinderlich ist, wenn wir auch diese Persönlichkeiten in der losen Zusammenschließung haben, dafür scheint ein Beweis doch dasjenige zu sein, daß zB Herr Rittelmeyer zur Anthroposophie kam unmittelbar nachdem er dieses kleine Werkchen über die Persönlichkeit des Christus geschrieben hat; das ist von diesem Gesichtspunkt aus, den Sie eben charakterisiert haben, eigentlich

geschrieben, das ist geschrieben ganz in der Absicht, Christus zwar als eine kräftige religiöse Persönlichkeit hinzustellen, aber durchaus außerhalb der Diskussion zu lassen die ganze Frage des Uebersinnlichen, des Symbols usw. Also, es war durchaus dasjenige, was man nennen könnte aufgeklärten Protestantismus; und dann ist er zu uns eingetreten und hat verhältnismäßig sehr rasch die Notwendigkeit erkannt, das Mysterium von Golgatha zu verstehen und sich durchzuringen zunächst zu einer übersinnlichen Auffassung dieses Mysteriums von Golgatha.

Also, ich glaube, wenn es nur ernst studierende Menschen sind, - es müssen nicht Streber sein, aber es müssen ernst studierende Menschen sein - dann schadet es nichts, wenn sie vom aufgeklärten Protestantismus herkommen. - Sehen Sie, die besten Kandidaten, die Sie sich wünschen könnten, die wären eigentlich diejenigen jüngeren Leute, - es gibt nur solche nicht viele, es gibt sie höchstens ganz vereinzelt, - das wären die jungen Leute, die eben ihr katholisches Theologiestudium fertig gekriegt haben und ganz gründlich mit der katholischen Kirche gebrochen haben; das wären die besten Kandidaten, die Sie sich wünschen können. Das ist nicht zu leugnen, daß die katholische Theologie als Theologie, als Inhalt außerordentlich viel Gediengenes hat. Die Leute werden gut geschult und das bleibt, und dann haben die Leute die Möglichkeit, wenn sie nur herausen sind - als katholischer Theologe ist man natürlich mit eisernen Fesseln gehalten - wenn sie aber herausen sind, dann ist mit ihnen alles zu machen. Ich führe das nur an, - es gibt nicht viele solcher Leute, sondern sie sind nur ganz vereinzelt da - ich führe das nur an, um die Möglichkeit zu betonen; und dann nicht zu unterschätzen sind die aufgeklärten Protestanten.

Herr K : - - - Menschen, die streben darnach, etwas sicheres zu haben, in der Wissenschaft soweit kommen müssen, dass sie die übersinnliche Wesenheit Christi nicht mehr anerkennen können, und doch irgendwie das Verlangen darnach haben.....

Dr. Steiner : So war es bei Rittelmeyer; er konnte unmöglich zu etwas anderem kommen als zu einer, allerdings etwas kräftigeren und auch sehr geistvollen Weinel'schen Auffassung des schlichten Mannes aus Nazareth. Das war die Persönlichkeit des Christus von Rittelmeyer; und sehr rasch hat er sich durchgerungen zu der übersinnlichen Christusauffassung; also ich glaube, dass Sie das nicht zu scheuen brauchen, die Leute heranzuziehen.

Herr C : - - - Die schwierigste Frage bleibt die Finanzierung...

Dr. Steiner: Ja, die Finanzierungsfrage bleibt schwierig, aber sie bleibt so lange schwierig, als wir es suchen, bis wir das Geld haben; das ist tatsächlich so, dass jedes neue Zehntausend Mark neue Schwierigkeiten bieten muss, das sind Schwierigkeiten die einfach überwunden werden müssen. Ich glaube ja allerdings, dass da manche bittere Erfahrung natürlich überwunden werden muss; die wird gemacht werden, manche bittere Erfahrung; und da glaube ich aber, dass vielleicht so jemand wie Heisler gar keine unrichtige Persönlichkeit wäre, weil er ja natürlich durch seine eigenen Schicksale allerdings verbittert ist, auf der anderen Seite von der Notwendigkeit überzeugt, dass so etwas geschehen muss. Und er hat doch schon ein respektierliches Alter, - verzeihen Sie - Sie sind alle jünger als er - das man

haben muss, wenn man alles das mitzunehmen hat, was eben kommt, wenn man Geld sammelt; das ist keine angenehme Sache.

Herr Bock: Nun ist noch die Frage, ob nicht Anthroposophen, die nicht Theologen sind, für unsere Zwecke herangeholt werden könnten....

Dr. Steiner: Ja, die Frage, ob in diesem loserem Zusammenschluss Anthroposophen drinnen sein sollten, die nicht eigentlich in Ihrer Lage sind, in den Priesterberuf hineinzukommen?

Lic. Bock: ...die hineinkommen in die Lage, die vorläufig noch in einem anderen Beruf sind.

Dr. Steiner: Ja, es ist natürlich dann die Frage, was sollen solche Menschen da tun? Sie würden höchstens in Betracht kommen für die Geldbeschaffung; aber den nötigen Enthusiasmus für dieses Aufbringen - wenn man nicht in der Sache drinnen steht - das ist nicht leicht. Es mag natürlich immerhin einzelne geben, aber ich glaube, diese einzelnen sind schon so überhäuft mit allerlei Arbeiten, dass sie schwerlich anders als höchstens im Nebenamt einer solchen Sache sich widmen könnten. Aber mir ist nicht eigentlich jemand bekannt, der - ohne selbst ein Predigeramt anzustreben - wenn auch in einer noch so freien Form als Anthroposoph sehr brauchbar wäre; denn die Anthroposophen sind im Allgemeinen gerade dadurch, dass sie in der Anthroposophie selber etwas haben wie eine Art Religion, - ja, wie soll ich sagen - religiöser Befriedigung, sie sind nicht so sehr darauf aus, die religiöse Gemeinschaft selbst zu regenerieren. Es müssen eben theologische Anthroposophen sein, und unter denen muß man zunächst suchen. Die sind ja ganz gewiß, seit die Betätigung von Rittelmeyer besteht, nicht so selten. Ich glaube, Sie werden viele finden unter den Theologen; und namentlich seit dem Buch, das Rittelmeyer als Sammelwerk herausgegeben hat, werde Sie viele finden unter den Theologen. Ob sie alle brauchbar sind, das ist eine andere Frage. Aber sonst würde es, glaube ich, die Bewegung sehr verbessern.

Lic. Bock: Die müßten natürlich umsatteln, wenn sie die Idee kennen lernen.

Dr. Steiner: Ob viele der Studenten umsatteln möchten? Meinen Sie Studenten vom Bund der Anthroposophischen Hochschularbeit?

Herr K: Studenten, die deshalb nicht Theologie studieren, weil sie zwar starkes religiöses Interesse haben, aber nicht für dasjenige, was heute in der Kirche gegeben wird.

Dr. Steiner: Sie meinen, dass die auch den aktiven Enthusiasmus aufbringen?

Herr K: Ja, wenn die Möglichkeit gegeben ist, in diesem Sinn zu wirken.

Dr. Steiner: Ja, es ist durchaus die Möglichkeit, daß wenn man sich die Persönlichkeiten angesehen hat, diese Persönlichkeiten mitzunehmen, an sie heranzutreten. Ich habe gesehen, daß der Bund für Anthroposophische Hochschularbeit, wenn er sich bemüht, auch vor allen Dingen Anthroposophie selbst zu verbreiten in den einzelnen Zweigen für Anthroposophische Hochschularbeit, - da wird mehr das naturwissenschaftliche Interesse in den Vordergrund gestellt als eigentlich Theologie; dagegen müsste man die

Theologen selber interessieren....

Frage :ob wir werden so lange warten können, daß ein Teil die speziellen theologischen Examen abgeschlossen hat..

Dr. Steiner : Sie meinen, dass es zu lange dauern würde ?

Derselbe : Ich weiß nicht, wie weit es nötig ist.

Herr D : Es sind einige unter uns, die bisher nicht damit gerechnet haben, mit den theologischen Examen abzuschließen, sondern die Vorstudien benützen wollen, um sich dahinter zu machen, diesem Ziele zu streben, das hier angegriffen werden soll.

Dr. Steiner : Nun fragt es sich, ob diejenigen, die Sie meinen, nicht unter der Erkenntnis, wie notwendig die Sache ist, eben sich doch dem Predigeramt zuwenden, wenn sie auch gedacht haben, sie werden es nicht tun, das Examen abschließen, sondern etwas anderes tun. Natürlich, nicht wahr, das ist verbunden mit einer ganz allgemeinen Kulturidee.

Sehen Sie, die Ideen, die Spengler in seinem "Untergang des Abendlandes" geschrieben hat, haben wirklich mehr Fundierung als man denkt. Sie sind so weit begründet, daß man sagen kann: wenn nur die Kulturtendenzen wirken, ohne einen neuen Einschlag, so vollzieht sich dasjenige, was Spengler ausrechnet. Wir stehen im vollen Niedergang, in einer vollen Niedergangströmung darinnen; und auf der anderen Seite dürfen Sie nicht vergessen die Korruption der Kultur; die Korruption des allgemeinen Geisteslebens ist nicht nur etwa auf die gebildeteren Stände beschränkt, sondern sie ist sehr verbreitet. Es ist tatsächlich so, dass die Majorität der Bevölkerung angefressen ist; und die vielleicht noch in den 70er, 80er Jahren noch vorhandenen religiösen Impulse sind bei den weniger gebildeten Leuten auch heute schon verfliegen; also, wir stehen in der vollständigen Niedergangsströmung drinnen, und es ist kaum möglich, aus ihr herauszukommen, wenn nicht das religiöse Leben als solches neue Impulse schafft. Und so glaube ich allerdings, dass diejenigen, die dadurch, dass sie theologische Studien durchgemacht haben, die Möglichkeit haben, als Priester zu wirken, dass die das auch tun sollten. Es ist schon notwendig, dass gerade derjenige, der Theologie studiert hat, als Priester wirken sollte, weil wir das so notwendig brauchen.

Herr E : - - - dann aber auch innerhalb der Kirche - - - ?

Dr. Steiner : Innerhalb der Kirche ? Ich möchte doch bei diesem bleiben, was ich gesagt habe. Man kann innerhalb der Kirche bleiben, wenn man die Mitglieder von jetzigen kirchlichen Gemeinschaften allmählich herausführen kann; man kann also sich der Begründung von freien Gemeinden zuwenden. Ich glaube ja nicht, dass die Kirche als solche in irgend einer Form reformiert, regeneriert werden kann, das ist nicht der Fall. Die Kirchengemeinschaft ist so korrumpiert, dass wir nur darauf rechnen können, dass man die Bekenner, die Gleichgültigen, dass man diese herausführt und dass man mit ihnen etwas Neues gründet, und deshalb in die Kirche hineingeht, weil sie selbst nicht den Mut finden. Dagegen an eine Reform der Kirche selbst zu denken, da darf ich schon sagen, - das ist nicht bloß meine Meinung, sondern das gibt eine objektive Erkenntnis der Tatsachen - daß die Kirchen dem Untergang geweiht sind. Außer der katholischen Kirche natürlich, die eben

weiter bekämpft werden muss, die durchaus nicht dem Untergang geweiht ist, weil sie mit ausgebreiteten Mitteln arbeitet und daher als etwas ganz anderes angesehen werden muss.

Herr F :Wir sind zum Teil Philosophen, Naturwissenschaftler, nachdem wir ein unbefriedigendes Theologiestudium abgebrochen haben, die werden einen Doktor machen sollen, und nach dem Doktor sich dem Theologiestudium wieder zuwenden, oder sollte man sagen, dass die kraft ihrer Vorbildung dann gleich die religiöse Arbeit beginnen können ?

Dr. Steiner : Sehen Sie, das ist lediglich eine Frage des Erfolges, den wir haben werden. In dieser Beziehung darf man nicht den Charakter eines Ueberganges unterschätzen. Ich habe, als die Waldorfschule begründet worden ist, bei der Auswahl der Lehrer gar nichts anderes im Sinn gehabt, als die rein persönliche Eignung; und was an Pädagogik und Didaktik da sein sollte, wurde in verhältnismäßig wenig Wochen gegeben. So etwas muss einfach im Uebergangszustand möglich sein; ich glaube nicht, daß jemand von Ihnen nötig hat, der sagen wir innerhalb des Theologiestudiums gescheitert ist, sich irgend einem anderen Studium zugewandt hat, Philosoph geworden ist oder Naturwissenschaftler geworden ist, dass der nötig hat, etwas anderes anzustreben, als das Akademische formell abzuschließen. Das ist etwas, was immerhin wünschenswert ist, nicht unbedingt sein muss. Es ist schon wünschenswert, dass in irgendeiner Weise das Akademische abgeschlossen ist, sagen wir mit einer Dissertation. Dagegen brauchen wir nicht im geringsten daran zu denken, daß jemand nötig hätte, zum Theologiestudium zurückzukehren. Das müssen wir sogar für die Uebergangszeit als absolut richtig ansehen, dass wir uns nicht halten an das alte Examenwesen u. dergl., das ist ganz ohne Zweifel. Wenn zB Herr Husemann sogar Chemie fertig studiert und in der Chemie sein Rigorosum fertig macht, dann hindert ihn nichts - wenn er sonst etwa Lust hätte, Prediger zu werden - als Chemiker Prediger zu werden.

Wissen Sie, das eingeschachtelte Theologiestudium - Sie müssen das nicht als etwas nehmen, was vielleicht kränkend sein könnte, - das eingeschachtelte Theologiestudium, das ist sogar dem Wirken des Predigers und des Pfarrers in der Gemeinschaft hinderlich. Es ist ja tatsächlich so, daß der theologische Student zu wenig von der Welt kennen lernt; er ist ja eigentlich zu sehr unbekannt mit dem, was seine Aufgabe ist. Er wird hineingestellt und soll solche Agenden, wie ich sie dargestellt habe, im Wirtschaftsleben, die soll er verrichten; dazu ist also ein besonderes Studium - wie das heutige Theologiestudium - wo man durchaus ein unpraktischer Mensch wird - ich will Sie damit nicht kränken - dazu ist ein solches Studium nicht geeignet. Es ist tatsächlich so, ich habe es erfahren, zB dass ausgezeichnete theologische Absolventen wirklich kaum wussten, was der Pythagoräische Lehrsatz noch sagt. Das sind Ausnahmefälle, aber es kommt vor. Aber ganz abgesehen von dem Drinnenstehen im wirklichen praktischen Leben, das man vor allen Dingen braucht, mit dem Diskutieren über die Geltung der Dogmatik, mit dem Diskutieren, was an theologischen Fakultäten getrieben wird, mit dem lösen wir ganz sicher die Weltprobleme nicht. Deshalb also, man könnte sich sogar ganz gut vorstellen, dass gar nicht

Studierte mit einem gewissen religiösen Genie auch unter uns sein könnten; das könnte man sich ganz gut vorstellen.

Dasjenige, was wir natürlich brauchen, das wäre dieses, daß Sie doch, bevor Sie von hier weggehen, die Persönlichkeit ganz aus sich heraus finden würden, der Sie gewissermaßen das Sekretariat Ihres losen Zusammenhanges übertragen würden. Diese Persönlichkeit, mit der wäre es doch gut, wenn man mit der dann in einem Kontakt bleiben könnte, gerade vom Kommenden Tag aus. Nun haben Sie aber die Zentralstelle für Briefe in Berlin.

Herr K : Wir hatten an eine andere Stelle in Tübingen gedacht, das doch in der Nähe von Stuttgart liegt.

Dr. Steiner: Und diese Zentralstelle, was würde die für Aufgaben haben ?

Herr K : Damit also diese Dinge, die in Beziehung zu Stuttgart gelöst werden könnten, durch persönlichen Verkehr gelöst werden könnten.

Dr. Steiner : Was würde die Zentralstelle sonst noch für Aufgaben haben ? - Suchen nach solchen Persönlichkeiten, und dann, nicht wahr, denken Sie doch abgesehen davon eine solche Stelle, wie Sie Herr Bock im Anschluss an den Kommenden Tag sich vorstellt.

Lic. Bock : Zunächst müsste die Finanzierung in Angriff genommen werden, an verschiedenen Stellen gearbeitet werden. Mancherlei muss sich da an einer Zentralstelle sammeln, sodaß die Zentralstelle eine Vollmacht haben müsste..... Wir haben Berlin genommen, weil da die meisten von uns zusammen sind.

Dr. Steiner : So würden Sie dann denken, in Berlin und Tübingen Zentralstellen zu haben für das Finden von geeigneten Persönlichkeiten, und hier in Stuttgart eine Persönlichkeit haben, die vorbereiten würde die Finanzierung ?

Nun aber, sehen Sie, ließe sich das nicht machen - ich kann in diesem Augenblick keine irgendwie bindende Erklärung für den Kommenden Tag abgeben - aber es ist doch meine Meinung, daß eine solche Sache, wenn sie überlegt ist, betrieben werden könnte; könnte es nicht so sein, - selbstverständlich will ich inbezug auf die Wahl der Persönlichkeit, ich möchte sagen, nicht einmal irgendwie mit einem Rat verbindlich kommen - ich führe daher Heisler als Beispiel an. Wenn Heisler beauftragt würde, mit der Finanzierungsfrage zu beginnen und das in Zusammenhang mit dem Kommenden Tag gemacht würde, so müsste man gleich daran denken, die Stelle richtig zu schaffen für Heisler, und das müsste ich natürlich im Kommenden Tag zur Besprechung bringen, damit Sie schon wissen, wenn Sie von hier weggehen, was man von seiten des Kommenden Tages tun kann. Also, ich meine doch, viel Uebergänge von einem zum anderen, die führen natürlich ein bisschen ins Ungewisse hinein. Es scheint mir schon, daß es nicht schlecht wäre, wenn wir gleich eine solche Zentralstelle schaffen würden, die sozusagen mit der Arbeit beginnen würde; das kann natürlich nicht verfrüht sein; denn alle die Gründe würdige ich gegen ein zu schnelles Vorgehen. Aber wirklich, was man nach zwei Jahren oder nach einem Jahr von einer solchen Zentralstelle aus tun kann, das kann man auch heute tun. - - -

Ja, ich kann von Seiten des Kommenden Tages keine verbindliche

Erklärung abgeben; aber mir scheint, wenn überhaupt daran gedacht ist, nicht unter dem Namen des Kommenden Tages, aber in Verbindung mit ihm, dann würde man das eigentlich müssen wirklich sogleich machen.

Herr H : Haben wir die materiellen Grundlagen - ? - Wenn man jemand anstellt, muss man den Gehalt für ihn haben...

Dr. Steiner : Ja nun, es ist natürlich die Frage diese, ob sich nach dieser Richtung nicht doch ein Ausweg finden ließe, ob gewissermaßen jetzt unmittelbar schon die Sorge vorliegen würde für das Gehalt gerade dieser Persönlichkeit; da würde sich ein Ausweg finden lassen Sind Sie übermorgen noch da...darüber können wir ja noch morgen oder übermorgen sprechen; wie man das lösen könnte, daß eine solche Persönlichkeit gleich gefunden werden könnte. Es ist selbstverständlich nicht möglich, daß Sie so rasch für die Finanzierung der Persönlichkeit sorgen, die Ihrerseits die Finanzierung in die Hand nehmen soll. Morgen oder übermorgen können wir noch darüber sprechen. Aber sind Sie prinzipiell nicht abgeneigt, die Sache sofort zu beginnen, wenn es geht ?

Herr J : Ich möchte noch gern fragen, ob wir uns jetzt darüber schlüssig werden könnten über die Persönlichkeit der Stelle.

Dr. Steiner : Da will ich nur dieses sagen; ich gehe immer von realen, praktischen Gesichtspunkten aus, und da gibt es Gründe, die wahrscheinlich die Realisierung sehr rasch machen ließen, wenn eben gerade Dr. Heisler in Betracht kommen könnte; mit ihm würde sich die Sache wahrscheinlich rascher machen lassen, als wenn es sich um die Wahl einer beliebigen anderen Persönlichkeit handeln würde.

- (Nach der Besprechung der Angelegenheit Heisler wird der Diskussionsabend geschlossen.) -

= = = = =